

Zusammenfassung der Patientenumfrage zur Versorgung mit rezeptpflichtigen Medikamenten in NÖ



Kommentare führender Ärztekammerfunktionäre



Präsident Dr. Christoph Reisner: Diese Patientenumfrage spricht eine deutliche Sprache. Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten gab an, schon einmal eine Verzögerung der Medikamentenabgabe deshalb erlebt zu haben, weil das verschriebene Medikament in der Apotheke nicht lagernd war. Was die Größe des Lagers an rezeptpflichtigen Medikamenten in öffentlichen Kleinapotheken auf dem Land angeht, bezweifle ich nun auch, dass man einer durchschnittlichen Ordination mit Hausapotheke das Wasser reichen kann. Es erübrigt sich auch die ständige Argumentation von Apothekerseite mit umfangreicheren Öffnungszeiten, da ohnehin jeder Patient vor Abgabe eines rezeptpflichtigen Medikaments zwingend zur Ärztin oder zum Arzt muss. Wir werten jedenfalls ALLE Umfragen - sowohl von der Ärztekammer als auch von der Apothekerkammer - als ein klares Votum der Bevölkerung für ein duales System ohne Gebietsschutz für ärztliche Hausapotheken und öffentliche Apotheken.



Medikamentenreferent Dr. Wolfgang Geppert: Die nun vorliegende Umfrage widerlegt in eindrucksvoller Form die Behauptung, durch Neuerrichtung von Landapotheken käme es zur wesentlichen Verbesserung der Gesundheitsversorgung. Das Gegenteil ist der Fall. Derzeit werden neue öffentliche Apotheken primär so positioniert, dass sie zur Zwangsschließung „ärztlicher Apotheken“ führen. In weiterer Folge werden Landarztpraxen gezwungen, aus den Sperrzonen zu flüchten, um wirtschaftlich überleben zu können. Die Umfrage unterstreicht die Forderung der Landärztinnen und -ärzte: Landmedizin und „ärztliche Apotheke“ dürfen nicht getrennt werden. Nichts liegt für die Landbevölkerung näher, als die Arzneimittel direkt von der Ärztin oder vom Arzt ausgefolgt zu bekommen. Das Ausradieren jeder einzelnen „ärztlichen Apotheke“ ist ein Schlag ins Gesicht der Landbevölkerung. Wir Ärztinnen und Ärzte stehen für ein friedliches Nebeneinander von „ärztlichen“ und öffentlichen Apotheken. Zwangsschließungen sind nicht zeitgemäß.



Hausapothekenreferent Dr. Gerhard Imb: Wem es nun wirklich um die Verbesserung der dörflich wohnenden Landbevölkerung in Bezug auf medizinische und auch medikamentöse Versorgung gehen würde, der könne nur ein „duales System“ mit ärztlichen Hausapotheken und öffentlichen Apotheken befürworten und fordern. Diese Umfrage bestätigt: Für unsere Patientinnen und Patienten wäre es das Beste, wenn die Vernunft siegen würde. Soviel als Hinweis an die Politik. Wo liegt das Problem? Warum dürfen alle Ärztinnen und Ärzte zwar Injektionen direkt an Patientinnen und Patienten verabreichen, jedoch orale Therapien an diese nicht abgeben, obwohl die gesamte Therapieverantwortung und Therapiekontrolle nur bei ihnen liegt? Deshalb hat der Gesetzgeber ja zu Recht nur den Ärztinnen und Ärzten die Rezepturhoheit gegeben.

Inhaltsverzeichnis

Kommentare führender Ärztekammerfunktionäre	2
A Allgemeines	4
1.) Hintergrund	4
2.) Ziel der Patientenumfrage	4
3.) Durchführende Institution	4
4.) Durchführungszeitraum	4
5.) Modus, Teilnehmeranzahl	4
B Fragen und Ergebnisse (Gesamtgruppe)	6
C Ergebnisse nach Befragungsgruppen (A = ohne, B = mit öffentlicher Apotheke am Ort)	7
D Interpretation	8
1. Interpretation der Auswertung Gesamtgruppe	8
2. Interpretation der Auswertung nach Befragungsgruppen	9
E Resümee	11

A Allgemeines

1.) Hintergrund

Nach einer internen Erhebung der NÖ Ärztekammer sind mehr als 100 Hausapothekenstandorte in Niederösterreich aufgrund der aktuellen Gesetzeslage gefährdet. Hauptgrund ist eine Änderung des Apothekengesetzes vor einigen Jahren, wonach bei Übernahme von Landpraxen der Mindestabstand zur nächsten öffentlichen Apotheke für die Neubewilligung der Hausapotheke sechs Kilometer betragen muss. Dies wird dazu führen, dass zahlreiche ärztliche Hausapotheken bei Praxisübergabe nicht weiterbetrieben werden können, obwohl keine zusätzliche öffentliche Apotheke ihren Dienst aufnimmt. Niederösterreich ist durch die ländliche Struktur besonders stark betroffen. Hier sind aber auch deshalb viele Hausapotheken vorhanden, weil diese Praxen die medizinische Nahversorgung für die Bevölkerung überhaupt erst ermöglichen.

2.) Ziel der Patientenumfrage

Zielsetzung dieser Patientenumfrage war die Beurteilung, wie sich die Situation für die Bevölkerung bei Änderung der medizinischen Versorgung mit rezeptpflichtigen Medikamenten verändert (vorher Versorgung durch ärztliche Hausapotheke, nachher Versorgung durch öffentliche Apotheke).

3.) Durchführende Institution

Ärzttekammer für Niederösterreich, Wipplingerstraße 2, 1010 Wien

4.) Durchführungszeitraum

KW 24/25 2009, 8. bis 19. Juni 2009

5.) Modus, Teilnehmeranzahl

Es wurden 120 Patientinnen und Patienten von ausgewählten „Hausarztpraxen“ befragt. Hierbei handelt es sich um AllgemeinmedizinerInnen mit Kassenvertrag in Niederösterreich, welche die Bewilligung zur Führung einer ärztlichen Hausapotheke im Zeitraum zwischen 1999 und 2004 verloren haben. Die Versorgung der Patientinnen und Patienten dieser ÄrztInnen mit rezeptpflichtigen Medikamenten wurde also vor einigen Jahren von ärztlicher

Hausapotheke auf öffentliche Apotheke umgestellt. Diese Patientinnen und Patienten sind somit in der Lage, einen objektiven Vergleich zwischen den verschiedenen Versorgungssituationen zu ziehen.

Die Befragung wurde weiters in zwei Untergruppen unterteilt:

Einerseits in Patientinnen und Patienten in Gemeinden, die derzeit weder eine ärztliche Hausapotheke noch eine öffentliche Apotheke haben, weil die Hausapotheke wegen einer öffentlichen Apotheke in einer Umlandgemeinde schließen musste (im weiteren Befragungsgruppe A).

Andererseits in Patientinnen und Patienten in Gemeinden, in denen die ärztliche Hausapotheke durch die Neueröffnung einer öffentlichen Apotheke im gleichen Ort schließen musste (im weiteren Befragungsgruppe B).

Die Befragung erfolgte anonym und schriftlich.

B Fragen und Ergebnisse (Gesamtgruppe)

1.) Haben Sie schon einmal eine Verzögerung der Medikamentenabgabe in einer öffentlichen Apotheke erlebt, die für Sie nachteilig war (Mehrfachnennung möglich)?

- ja, weil die aufgesuchte Apotheke keinen Dienst hatte	25,2 %
- ja, weil die aufgesuchte Apotheke das verschriebene Medikament nicht lagernd hatte	54,8 %
- ja, weil meine Ärztin/mein Arzt keine Medikamente mehr zum Hausbesuch mitbringen darf	39,1 %
- nein	14,8 %
- keine Angabe	0,0 %

2.) Seit einigen Jahren gibt es in Ihrem Ort keine ärztlichen Hausapotheken mehr. Wie hat sich nach Ihrer Ansicht die Versorgung mit rezeptpflichtigen Medikamenten in Ihrem Ort in dieser Zeit entwickelt?

- sehr verschlechtert	50,4 %
- eher verschlechtert	37,4 %
- eher verbessert	3,5 %
- sehr verbessert	2,6 %
- keine Angabe	6,1 %

3.) Halten Sie es generell für sinnvoll, dass Medikamente, die in einer Ordination verabreicht werden (Beispiel Impfungen) auch in einer Ordination abgegeben werden können?

- ja	98,3 %
- nein	1,7 %
- keine Angabe	0,0 %

4.) Halten Sie es generell für sinnvoll, dass eine Ärztin/ein Arzt die notwendigen Medikamente zu einem Hausbesuch gleich mitbringen kann?

- ja	96,5 %
- nein	2,6 %
- keine Angabe	0,9 %

5.) Wie würde sich die Situation für Sie entwickeln, wenn neben der nächstgelegenen Apotheke auch Ihre Ärztin/Ihr Arzt Medikamente abgeben dürfte?

Für mich würde sich die Situation

- sehr verschlechtern	1,7 %
- eher verschlechtern	1,7 %
- eher verbessern	20,9 %
- sehr verbessern	73,9 %
- keine Angabe	1,7 %

C Ergebnisse nach Befragungsgruppen (A = ohne, B = mit öffentlicher Apotheke am Ort)

	A	B
1.) Haben Sie schon einmal eine Verzögerung der Medikamentenabgabe in einer öffentlichen Apotheke erlebt, die für Sie nachteilig war (Mehrfachnennung möglich)?		
- ja, weil die aufgesuchte Apotheke keinen Dienst hatte	19,6 %	29,0 %
- ja, weil die aufgesuchte Apotheke das verschriebene Medikament nicht lagernd hatte	41,3 %	63,8 %
- ja, weil meine Ärztin/mein Arzt keine Medikamente mehr zum Hausbesuch mitbringen darf	32,6 %	43,5 %
- nein	26,1 %	7,2 %
- keine Angabe	0,0 %	0,0 %
2.) Seit einigen Jahren gibt es in Ihrem Ort keine ärztlichen Hausapotheken mehr. Wie hat sich nach Ihrer Ansicht die Versorgung mit rezeptpflichtigen Medikamenten in Ihrem Ort in dieser Zeit entwickelt?		
- sehr verschlechtert	63,0 %	42,0 %
- eher verschlechtert	32,6 %	40,6 %
- eher verbessert	0,0 %	5,8 %
- sehr verbessert	0,0 %	4,3 %
- keine Angabe	4,3 %	7,2 %
3.) Halten Sie es generell für sinnvoll, dass Medikamente, die in einer Ordination verabreicht werden (Beispiel Impfungen) auch in einer Ordination abgegeben werden können?		
- ja	100,0 %	97,1 %
- nein	0,0 %	2,9 %
- keine Angabe	0,0 %	0,0 %
4.) Halten Sie es generell für sinnvoll, dass eine Ärztin/ein Arzt die notwendigen Medikamente zu einem Hausbesuch gleich mitbringen kann?		
- ja	93,5 %	98,6 %
- nein	4,3 %	1,4 %
- keine Angabe	2,2 %	0,0 %
5.) Wie würde sich die Situation für Sie entwickeln, wenn neben der nächstgelegenen Apotheke auch Ihre Ärztin/Ihr Arzt Medikamente abgeben dürfte? Für mich würde sich die Situation		
- sehr verschlechtern	0,0 %	2,9 %
- eher verschlechtern	2,2 %	1,4 %
- eher verbessern	21,7 %	20,3 %
- sehr verbessern	76,1 %	72,5 %
- keine Angabe	0,0 %	0,0 %

D Interpretation

1. Interpretation der Auswertung Gesamtgruppe

Die erhobenen Daten der Gesamtgruppe sprechen eine Sprache, die an Aussagekraft und Deutlichkeit nicht zu überbieten ist.

Frage 1

Nur knapp 15 Prozent der Befragten gaben an, dass sie noch keine nachteilige Verzögerung der Medikamentenabgabe aus den genannten Gründen erlebt hat. Ausdrücklich nicht befragt wurde nach der Verzögerung durch die zusätzliche Wegstrecke, die ja zwangsläufig in mehr oder weniger großem Ausmaß immer gegeben ist, wenn man nach dem Arztbesuch eine öffentliche Apotheke aufsuchen muss. Es wird auch zu hinterfragen sein, warum mehr als die Hälfte der Befragten darin ein Problem sehen, dass verschriebene Medikamente nicht lagernd sind.

Frage 2

Fast 90 Prozent der Befragten gaben an, dass sich die Versorgung mit rezeptpflichtigen Medikamenten seit Schließen der ärztlichen Hausapotheke(n) sehr oder eher verschlechtert hat.

Fragen 3 und 4

Bei diesen Fragen sind die Ergebnisse noch deutlicher: Annähernd 100 Prozent der Befragten sprechen sich sowohl für eine direkte Abgabemöglichkeit von Medikamenten aus, die in Ordinationen verabreicht werden, als auch für die Sinnhaftigkeit der Medikamentenabgabe durch die Ärztin/den Arzt direkt beim Hausbesuch.

Frage 5

Für 95 Prozent der Befragten würde sich die Situation eher oder sehr verbessern, wenn neben der nächstgelegenen Apotheke auch Ärztinnen und Ärzte Medikamente abgeben dürften. Das ist ein ganz klares Votum für ein duales System mit Niederlassungsfreiheit von ärztlichen Hausapotheken und öffentlichen Apotheken ohne Gebietschutz.

2. Interpretation der Auswertung nach Befragungsgruppen

Frage 1

Die befragten Patientinnen und Patienten der Befragungsgruppe A hatten deutlich weniger Probleme durch Zeitverzögerung bei der Medikamentenabgabe. Sie müssen zwar eine weitere Strecke zurücklegen, finden aber dort eher das benötigte rezeptpflichtige Medikament vorrätig als die Patientinnen und Patienten der Befragungsgruppe B mit öffentlicher Apotheke am gleichen Ort. Eine Begründung dafür ist in der Größe der öffentlichen Apotheken zu finden. Die befragten Patientinnen und Patienten der Befragungsgruppe B haben in ihrem Ort jeweils eine öffentliche Apotheke, die gerade einmal Patientinnen und Patienten von zwei Hausarztordinationen in unmittelbarem Umfeld versorgt. Die Patientinnen und Patienten der Befragungsgruppe A werden von deutlich größeren öffentlichen Apotheken versorgt.

Die Zahl der Mehrfachnennungen von Problemen durch Zeitverzögerung durch Patientinnen und Patienten der Befragungsgruppe B war ebenfalls deutlich größer als bei der Befragungsgruppe A.

Wenn jedoch wie bei der Befragungsgruppe B fast zwei Drittel der Befragten angeben, dass es Probleme mit der Verfügbarkeit von rezeptpflichtigen und daher dringend benötigten Medikamenten gibt, muss im Sinne der Verantwortung für die Bevölkerung die Frage nach dem Zweck von öffentlichen Apotheken in Zweiarztgemeinden wohl erlaubt sein.

Bemerkung am Rande: In einem Fall wurde sogar angegeben, dass sich die Mitarbeiter der öffentlichen Apotheke geweigert hätten, ein rezeptiertes, dringend benötigtes Medikament zu bestellen.

Frage 2

Hier wird die Einstellung der Patientinnen und Patienten zur zusätzlichen Wegstrecke nach der Behandlung deutlich. Obwohl die Befragungsgruppe A deutlich weniger unmittelbare Probleme mit der öffentlichen Apotheke angab, hat sich die Situation für mehr als 60 Prozent sehr verschlechtert, für alle anderen eher verschlechtert. Kein einziger der Befragten gab an, dass sich die Situation verbessert hätte. Bei der Befragungsgruppe B waren jeweils etwa 40 Prozent der Ansicht, dass sich die Situation sehr bzw. eher verschlechtert hätte, knapp zehn Prozent sprechen von einer Verbesserung der Versorgung mit rezeptpflichtigen Medikamenten.

Fragen 3 und 4

Unabhängig von der Konstellation vor Ort gibt es hierbei aus unserer Sicht keinerlei Interpretationsbedarf. Die Auswertung ist ein ganz klares Votum sowohl für eine direkte Abgabemöglichkeit von Medikamenten als auch für eine Medikamentenabgabe durch die Ärztin/den Arzt direkt beim Hausbesuch.

Frage 5

Bei dieser Frage besteht ebenfalls kein interpretierbarer Unterschied zwischen den Befragungsgruppen. Für rund 95 Prozent der Befragten würde sich die Situation verbessern, wenn neben der nächstgelegenen Apotheke auch Ärztinnen und Ärzte Medikamente abgeben dürften. Hierbei geben 76 bzw. 73 Prozent an, dass sich ihre individuelle Situation sogar sehr verbessern würde.

Das ist ein ganz klares Votum für ein duales System mit Niederlassungsfreiheit von ärztlichen Hausapotheken und öffentlichen Apotheken ohne Gebietsschutz.

E Resümee

Die Auswertung der Patientenumfrage zur Versorgung mit rezeptpflichtigen Medikamenten in Niederösterreich vor und nach Wegfall von ärztlichen Hausapotheken spricht eine deutliche Sprache. Der Wegfall der Hausapotheken bedeutet eine nicht weg zu diskutierende Schlechterstellung der Landbevölkerung. Gerade ältere Menschen, Menschen ohne Auto oder kranke Menschen, zu denen der Arzt auf Visite kommt, wollen kein Rezept, welches sie in einer Apotheke einlösen müssen. Sie wollen und brauchen ihre Medikamente sofort aus der Hand des Arztes, um so rasch wie möglich mit der Therapie beginnen zu können. Die ärztliche Hausapotheke ist eben am nächsten beim Patienten.

Die Institution Hausapotheke ist in ländlichen Regionen die beste und zugleich auch preiswerteste Form der Abgabe von Medikamenten. Diese Umfrage belegt eindrucksvoll, dass nach Schließen von Hausapotheken ein unerträglicher Mehraufwand für die Bevölkerung entsteht und sich zusätzlich die Versorgungssituation deutlich verschlechtert.

Die Umfrage zeigt eindrucksvoll, dass sich eine deutliche Mehrheit der Landbevölkerung gegen das Schließen von ärztlichen Hausapotheken ausspricht und sich gleichzeitig ein duales System mit Niederlassungsfreiheit von ärztlichen Hausapotheken und öffentlichen Apotheken ohne Gebietsschutz wünscht.

Rückfragehinweis:

Ärztchammer Niederösterreich – Pressestelle,
Michael Dihlmann, Tel. 0664/144 98 94
presse@arztnoe.at, www.arztnoe.at

Wien, Juli 2009

